odiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/;

# Mittheilungen.

— Ein einfaches Verfahren, das spezifische Gewicht der Kartoffeln zu bestimmen, beschreibt das Journal für praktische Chemie. Man füllt ein hinreichend weites Zuckerglas mit gesättigter Kochsalzlösung zur Hälfte an und wirft nach der Grösse des Gefässes und der Kartoffeln 6—12 Stück der zu prüfenden, reingewaschenen Kartoffeln hinein. In die Salzlösung wird hierauf so viel Wasser gegossen, bis die Hälfte der Kartoffeln zu Boden fällt, während die andere Hälfte schwimmt. Fällt mehr als die Hälfte zu Boden, giesst man noch Kochsalzlösung nach. Nachdem man durch Umrühren die Flüssigkeiten gemischt und die Luftbläschen entfernt hat, nimmt man die Kartoffeln heraus und hängt ein Aräometer in die Flüssigkeit. Das spezifische Gewicht der Salzlösung ist gleich dem mittleren spezifischen Gewichte der Kartoffelsorte. Will man das spezifische Gewicht einer einzigen Kartoffel prüfen, so mischt man die Lösung so lange, bis die Kartoffel gerade in der Flüssigkeit schwebt. Nach den spezifischen Gewichtstabellen von Lüdersdorf und Berg kann man dann den Gehalt an Stärkmehl und Trockensubstanz leicht berechnen.

— Der Cochenille-Cactus hat in neuerer Zeit für die kanarischen Inseln eine grosse Bedeutung erlangt. Im Jahre 1831, wo man mit der Cochenillezucht daselbst begann, betrug die Ernte nur 8 Pfund; im Jahre 1838 schon 1319, und im Jahre 1849 wurde nach offiziellen Angaben die Masse von 800.000 Pfd. aus diesen Inseln ausgeführt. Wichtig ist es noch, dass gerade jener Boden zum Bau des Cactus benützt wird, wo weder Wein noch Kartoffeln wachsen.

— Schwerlich gibt es eine zweite phanerogamische Pflanze, welche eine so kurze Vegetationsperiode hätte, als die *Lewisia rediviva* Pursch. (Bitterwurzel), denn sie kommt nur in den rauhesten Gegenden von Nordamerika vor. Z. B. auf den steinichten Höhen am Spokan-Flusse, wo die Vegetation kaum fünf Wochen dauert.

— *Digitalin.* — Die Untersuchungen Homollé's und Quevenné's der *Digitalis* haben erwiesen, dass das *Digitalin* alle therapeutischen Eigenschaften der *D. purpurea* in sich vereinige.

— Die Wurzel von *Osyris alba* besitzt einen starken Gehalt an Gerbestoff. Die Landleute von Attika gebrauchen sie gegen Hysterie in Form eines Absudes. Sehr heilsam soll sie auch bei Gebärmutterflüssen wirken.

— *Quercus Aegilops*, der Mutterbaum der griechischen Knoppern, wird 50 — 60′ hoch und 2 — 6′ dick. In günstigen Jahren liefert ein solcher bis 6 Centner Knoppern.

— *Stipa avenacea* L. (*St. virginica* Pursch). Ein süsses Gras der sandigen und sterilen Prärien, wird jung von Pferden und Bisons gierig aufgesucht, nachdem aber seine 8 Zoll langen Grannen reif und schwärzlich und der Same eine scharfe Spitze erhalten, meiden es alle Thiere. Schafen ist es dann sogar tödtlich. Die Indianer nennen den August nach diesem Grase: „Die Zeit, wo das Pfeilgras zchwarz wird," oder: „Wenn der Bison nach den Wäldern zurückziehet." Pfeilgras nennen sie es, weil die Indianerknaben die reifen Samen wie kleine Pfeile werfen, so dass sie sofort in der Haut stecken bleiben. Chronik des Gartenw.

— *Carex Gandiniana* Gnthn. sammelte Dr. Sendtner (nach Nr. 47 der Flora) in den Torfmooren des bayrischen Oberlandes, und als er sie mit derselben Species aus der Zuccarinischen Sammlung verglich, fand er, dass benannte Species nichts Anderes, als eine monströse *Carex dioica, spica composita, spiculis androgynis* sei. Diese Monstrosität wird also nur durch den nassen Standort gebildet.

— Seltene Pflanzenmetamorphosen beschreibt H. Moellendorf in der Flora Nr. 46. Er fand bei Magdeburg Exemplare der *Anemone nemorosa* L., bei denen die Blüthentheile und Hüllblättchen mit

odiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/;

Stielchen von der Länge des Blattes versehen waren. Der Blüthenstiel war verschwunden, so dass die veränderten Blüthenstiele rosettenförmig über den Hüllblättchen ausgebreitet lagen; nach der Axe zu wurden sie immer kleiner und vereinigten sich zuletzt in ein Köpfchen unausgebildeter Carpellen. Die den Blumenblättchen entsprechenden Kreise waren grün, die innern den Staubfäden entsprechenden Kreise waren weisslich gefärbt. — An *Statice armeria* L. beobachte er eine interessante Proliferation der Blüthen. An der Stelle, wo diess Blumenköpfchen sich zu bilden pflegt, erschien ein Strahl von sechs zum Theil sitzenden, zum Theil langgestielten Blumenköpfchen; bei einem dieser monströsen Exemplare fand er sogar unter dem Blüthenstiele Blätter und einen Ansatz zur Wurzel, so dass also die Dolde gewissermassen eine selbstständige Pflanze bildete. — Bei Hettstadt sah er eine *Crepis* mit Randblüthen von der Grösse und der Form der Scheibenblüthen und auffallend dicken und kurzen Anthodien. — Eine andere Metamorphose zeigte sich an *Lappa major* und *minor*. Hier war der Stamm derart zusammengezogen, dass die Anthodien wie von einem zweiten blattartigen Hüllkelch unterstützt erschienen; bei einem einzigen dieser monströsen Exemplare hatten sich Blüthen entwickelt.

— *Stanleya pinnatifida* Nuttal beschreibt die Chronik des Gartenwesens Nr. 13 als eine der prachtvollsten Pflanzen der nordamerikanischen Flora, und empfiehlt sie der Cultur deutscher Gärten. Ihr Hauptstandort ist in der Gegend der Mündungen des grossen Sioux und des White-Flusses. Da prangt sie vom Mai bis September mit ihren 20 Zoll langen, goldglänzenden Doldentrauben. Nuttal rechnet sie zu den *Cruciferen*, Pursch zu den *Capparideen*. Bisher gelang es noch keinem deutschen Gärtner sie zu cultiviren.

— *Castanea pumila* L. und C. *nana* Mühlbg., beide nordamerikanische Sträucher, werden von der Chronik des Gartenwesens zur Anpflanzung in Deutschland empfohlen. Ersterer erreicht eine Höhe von 15, letzterer von 1 — 2 Fuss, beide aber tragen Früchte in solcher Menge, dass sie im Spätsommer ganz niedergebeugt sind. Die Kastanien, obwohl klein, sind süss und wohlschmeckend, und geben herrliches Mastfutter. Insbesonders würden sich diese Sträucher, ihrem natürlichen Standorte nach, für Bergrücken, Heideränder und felsige Lagen eignen.

— Die giftige Eigenschaft der Paternosterbohne (*Abrus peccatorius* L.) ist in neuerer Zeit vielfach bezweifelt worden. Allein eine Mittheilung Dr. Duncan's aus Jamaika in Lindl. Chronik bestätiget die ältere Meinung, da er selbst sah, dass Kinder nach dem Genusse dieser Bohnen von Vergiftungssymptomen befallen wurden. Also die einzige Schmetterlingsblume, die Giftstoff enthält!

---


# Inserat.

## Verkäufliche Pflanzen,

bestehend aus den seltensten Arten der Flora des Jura, der Walliseralpen, Savoyens und der Umgegend Genf's sind in schön- und instructiv getrockneten Exemplaren, die Centurie zu 15 Franc (6 fl. C. M. in Silber), die Viertel-Centurie zu $7\frac{1}{2}$ Franc (3 fl. C. M. in Silber) zu haben. Briefliche Anfragen um nähere Auskunft beliebe man zu adressiren an Herrn Alfons Huet poste restante in Genf.


Redacteur und Herausgeber Alex. Skofitz. Druck von C. Ueberreuter.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 002

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Mittheilungen. 47-48